



# Positionspapier

## Wie Kommerz den europäischen Fußball zerstört



RASMUS  
ANDRESEN

## 1. Wie Kommerz den europäischen Fußball zerstört!

**Der Profifußball ist in einer Krise.** Die immer weitere Entkopplung von Profifußball und Breitensport hat ein Ausmaß angenommen, das uns Grüne besorgt und den Fußball in den Grundfesten herausfordert. Der Profifußball hat sich von einer gesellschaftlichen Institution zu einem **immer stärker kommerziell orientierten** Markt entwickelt. Früher standen Vereine für ihre lokale Gemeinschaft, entstanden aus bürgerschaftlichem Engagement und verkörperten Werte wie Inklusion, Solidarität und demokratischer Partizipation. Sie waren Orte gesellschaftlicher Integration, Jugendarbeit und des Ehrenamtes.

Heute dominieren Investoreninteressen die Ausrichtung vieler Vereine. Anstatt soziale Verantwortung zu übernehmen, werden immer mehr Clubs zu Renditeobjekten, die auf kurzfristigen Profit ausgerichtet sind. Dabei werden Traditionen, regionale Identitäten, Mitbestimmung und Werte systematisch aufgegeben. Clubs verändern Namen, Wappen oder Standorte, um Märkte zu erschließen, ohne Bezug zu ihrer Herkunft.

Diese Entwicklung führt dazu, dass die emotionale Bindung der Fans schwächer wird. Ehrenamtliches Engagement, soziale Projekte und Nachwuchsförderung stehen immer wieder zur Debatte, hinsichtlich etwaiger Sparmaßnahmen, wenn sie nicht direkt Geld bringen. Der Fußball verliert seine Rolle als sozialer Motor und wird zum bloßen Geschäftsmodell.

Zudem wandert die Kontrolle immer mehr in die Hände externer Investoren. Entscheidungen werden in finanziellen Gremien getroffen, die keine demokratische Legitimation haben. **Mitglieder und Fans sind kaum noch beteiligt.** Der Kurs wird mehr und mehr von kurzfristigen Renditeüberlegungen bestimmt, was den gesellschaftlichen Auftrag des Fußballs gefährdet.

Das Ergebnis sind sinkendes Vertrauen, wachsender Unmut der Fans und die Erosion der sozialen Fundamente. An die Stelle eines demokratisch kontrollierten Gemeinwesens treten globale Märkte. **Der Fußball droht zum rein finanziellen Produkt zu werden**, das soziale Werte immer weiter verdrängt. Wir möchten dieser Entwicklung etwas entgegensetzen und den Fußball vor bodenloser Profitorientierung schützen.

## 2. Spezifische Risiken und Herausforderungen von Investorenstrukturen im Profifußball

Die mit dem Eintritt von Investoren und insbesondere der Multi-Club Ownership Modelle verbundenen Risiken für den Profifußball lassen sich längst nicht allein auf einzelne Skandale oder spektakuläre Insolvenzen reduzieren. Vielmehr zeichnen sich komplexe, systemische Herausforderungen ab, die den Fußball nachhaltig und tiefgreifend verändern, wenn ihnen kein entschiedener Riegel vorgeschoben wird.

**Ein zentrales Problemfeld ist die weitgehende Intransparenz der Eigentümerstrukturen** im internationalen Fußball. Investoren greifen häufig auf verschachtelte Unternehmensbeteiligungen, internationale Holdings und zwischengeschaltete Gesellschaften zurück, um ihren Einfluss zu verschleiern. Dadurch sind für Fans, Mitglieder, die breite Öffentlichkeit - aber auch für nationale und internationale Regulierungsbehörden - die zentralen Kontrollverhältnisse kaum noch nachvollziehbar. Diese Intransparenz erschwert wirksame Governance und Kontrolle, fördert Missmanagement und kann sogar gezielte Umgehung von Regularien begünstigen, zum Beispiel im Bereich des Financial Fairplay oder im Zusammenhang mit Lizenzierungsverfahren.

Hinzu kommt, dass Multi-Club Ownership (MCO), bei denen viele Clubs weltweit in einer Hand konzentriert werden, in besonderem Maße den Geist des offenen Wettbewerbs verletzt. Dem Prinzip nach sollte jeder Club in nationalen und internationalen Wettbewerben unabhängig auftreten und sportlichen Erfolg in erster

Linie durch eigene Leistung und nachhaltige Arbeit erzielen. **Werden jedoch mehrere Clubs durch denselben Eigentümer kontrolliert, besteht ein permanenter Anreiz, sportliche und wirtschaftliche Ressourcen zum Vorteil eines oder weniger sogenannter Leitclubs umzuverteilen.** Dies kann in unterschiedlichen Formen geschehen: So können Schlüsselspieler scheinbar unter Marktwert von einem Tochterclub zum anderen wechseln, Nachwuchstalente gezielt „geparkt“ oder entwickelt und im passenden Moment dem profitableren oder international erfolgreicherem Club zur Verfügung gestellt werden, oder relevante Investitionen auf die Standorte kanalisiert werden, bei denen am wenigsten Gegenwehr der Vereinsbasis oder der Öffentlichkeit zu erwarten ist.

**Diese Konzentration von Macht und Ressourcen in den Händen weniger Investoren hebt die faire Wettkampfbasis aus,** auf der sich der Fußball jahrzehntelang entwickelt hat. Insbesondere kleinere Vereine sowie Standorte aus strukturschwachen Regionen haben kaum noch realistische Chancen, mit den globalen Netzwerken und den ausgelagerten, millionenschweren Ressourcen der Eigentümerkonsortien mithalten. Die Wettbewerbsstruktur wird zunehmend von finanziellen Zuflüssen gesteuert, nicht mehr von nachhaltiger Entwicklung, Engagement vor Ort oder gesellschaftlicher Verantwortung. Langfristig führt dies zu einer Polarisierung, in der einige wenige, kapitalstarke „Supervereine“ das Gros der Titel, Einnahmen und medialen Aufmerksamkeit auf sich ziehen und so den Unterbau des Fußballsystems systematisch schwächen.

Ein weiteres gravierendes Risiko ist die Erosion der gesellschaftlichen Verantwortung des Profifußballs. Investoren, vornehmlich solche mit Sitz außerhalb Europas oder gar außerhalb der EU, verfügen nur selten über eine örtliche oder emotionale Bindung zu den von ihnen kontrollierten Clubs. Ihr Fokus liegt zumeist auf dem kurzfristigen wirtschaftlichen Nutzen der Investition. **Programme für Integration, Inklusion, soziale Verantwortung oder ökologische Nachhaltigkeit werden zur kostspieligen Nebensache,** sofern sie keinen unmittelbaren Beitrag zur Wertsteigerung der „Marke“ leisten. Lokale Nachwuchsarbeit, die Förderung des

Amateur- und Breitensports, Initiativen für Gleichstellung oder die Unterstützung von Minderheiten geraten unter massiven Druck, sobald sie nicht im Einklang mit den gewinnmaximierenden Zielen der Eigentümer stehen. **Der Fußball verliert so schrittweise seine Funktion als gesellschaftlicher Akteur, als Plattform für sozialen Fortschritt und Inklusion.**

Mit der Intransparenz und Fragmentierung administrativer und politischer Verantwortung gehen massive Governance-Probleme einher. Bislang setzen viele Ligen und Verbände vor allem auf freiwillige Selbstverpflichtungen, Kodizes und regelmäßige Lizenzierungsprüfungen. **Die Praxis zeigt jedoch, dass die Kontrollmechanismen gegenüber professionalisierten Investorenstrukturen erheblich zu kurz greifen.** Die Möglichkeit, Kontrolle oder Einfluss zu verschleiern, über Drittfirmen oder Darlehen kurzfristig Kapital bereitzustellen, oder sportliche Entscheidungen „von oben“ zu steuern, stellt ein zentrales Defizit der aktuellen Regulierung dar. Nationale Behörden sind oft überfordert oder verfügen schlicht nicht über die rechtlichen, finanziellen oder administrativen Ressourcen, um komplexe grenzüberschreitende Eigentumsnetze effektiv zu durchleuchten oder zu sanktionieren. Dadurch entstehen gravierende rechtliche Grauzonen, in denen Investoren weitgehend ungehindert agieren können - zulasten von Transparenz, Fairness und Integrität.

Auch im Bereich der Mitbestimmung und Teilhabe sind die Folgen von Investorenstrukturen deutlich spürbar. Die klassische, demokratische Kontrolle eines Vereins versteht sich als zentraler Bestandteil der europäischen Fußballtradition. **Mitgliedern, Fans und Ehrenamtlichen kommt nicht nur die Rolle des Konsumenten zu, sondern die der Mitgestalter\*innen.** Entscheidungen werden gemeinsam getroffen, Vereinsidentität entsteht durch kollektive Selbstbestimmung. **Durch die Übernahme der Kontrolle durch Investoren wird diese demokratische Teilhabe systematisch zurückgedrängt oder ganz eliminiert.** Selbst elementare Fragen - etwa zur Stadionnutzung, zu Ticketpreisen, zur personellen Besetzung von Führungspositionen oder zur inhaltlichen Ausrichtung des Clubs - werden von einer

kleinen Gruppe unternehmerischer Entscheider gefällt. Fans und Mitglieder stehen vor vollendeten Tatsachen und verlieren den Bezug zu „ihrem“ Verein. Das Paradox: Je mehr Marketingmaßnahmen investiert werden, um Vereinstreue und Identifikation künstlich zu erzeugen, desto weniger entsteht echte Bindung oder Bereitschaft zum ehrenamtlichen Engagement. In der Konsequenz können lokale Strukturen geschwächt, Nachwuchsförderung und Engagement in der Fläche erschwert und der gesellschaftliche Beitrag des Fußballs stark zurückgefahren werden.

Erschwerend kommt hinzu, dass die **Fragmentierung der regulatorischen Landschaft auf europäischer Ebene** das Problem weiter verschärft. Während einzelne Staaten bewusst auf restriktive Regelungen und verbindliche Mitgliederrechte setzen, erlauben andere Länder einen nahezu ungehinderten Zugang zum Clubbesitz und zu Schlüsselpositionen im Profifußball. **Investoren können sich gezielt Standorte mit schwacher Regulierung aussuchen** oder ihre Einflussnahme über internationale Netzwerke und Tochterfirmen gewährleisten. Das europäische Binnenmarktrecht, das den Austausch von Kapital, Dienstleistungen und Personen erleichtert, ermöglicht es Investoren, nationale Schranken zu umgehen und sich in den für sie attraktivsten Märkten zu engagieren - oft ohne Rücksicht auf lokale Eigenheiten, regionale Identitäten oder gesellschaftliche Akzeptanz.

All diese Entwicklungen führen unweigerlich zu einer **tiefgreifenden Erosion der sozialen, demokratischen und sportlichen Grundlagen des europäischen Fußballs**. Sie bedrohen dessen Funktion als Motor gesellschaftlicher Teilhabe und sozialer Innovation. Der Fußball wird im schlechtesten Fall ausgehöhlt, wirtschaftlich vernutzt und als global marktfähiges Produkt verkauft. Die notwendige Antwort kann daher nur in einer konsequenten strukturellen und rechtlichen Begrenzung der Einflussnahme externer Investoren bestehen - zugunsten einer Wiederherstellung von Gemeinwohlorientierung, demokratischer Teilhabe, sportlicher Integrität und gesellschaftlicher Verantwortung.

### 3. Das European Sport Model als Leitbild - und warum Investoren es gefährden

Das sogenannte **European Sport Model (ESM)** bildet seit Jahrzehnten das normative wie strukturelle Fundament des europäischen Fußballs. Es **verkörpert Prinzipien, die den Fußball weit über den sportlichen Wettbewerb hinaus zu einer gesellschaftlich relevanten und integrativen Kraft machen.** Zentrale Elemente dieses Modells sind die Pyramidenstruktur, durch die der gesamte Sport in Mobilität und Durchlässigkeit zwischen Amateur- und Profibereich vereint wird, sowie offene Wettbewerbe, in denen Auf- und Abstieg für Chancengleichheit sorgen. Damit bleibt der Traum, mit Engagement, Talent und Zusammenhalt selbst kleine Clubs in den Profifußball zu führen, realistisch und gesellschaftlich inspirierend.

Im Mittelpunkt des ESM steht ferner eine starke Solidaritätskomponente. **Profivereine sind gesetzlich oder freiwillig verpflichtet, Einnahmen und Ressourcen mit dem Breiten- und Amateursport, der Nachwuchsförderung und gesellschaftlichen Initiativen zu teilen.** So ist gewährleistet, dass der Spitzenfußball keine isolierte Elitebühne darstellt, sondern Motor und Förderer für die breite Sportbasis ist. Das Ehrenamt, ein tragender Pfeiler vieler europäischer Fußballvereine, erfährt besondere Wertschätzung und Unterstützung, weil ihm eine identitäts- und gemeinschaftsbildende Rolle zugeschrieben wird. Durch all diese Strukturen bleibt Fußball ein zutiefst demokratischer, partizipativer und gemeinwohlorientierter Raum.

Durch die massive Einflussnahme von Investoren werden diese Grundsäulen jedoch systematisch unterminiert. Investoren, die Fußballvereine als Anlageobjekte betrachten, verfolgen in erster Linie kurzfristige Renditeinteressen und setzen ihre Ressourcen dementsprechend ein. Die Pyramidenstruktur und Durchlässigkeit verlieren an Bedeutung, wenn investorenfinanzierte Clubs gezielt Talente an sich binden, andere Clubs des eigenen Netzwerkes „ausbluten“ lassen und Auf- beziehungsweise Abstiege durch Kapitalzuflüsse de facto steuern und verzerren

können. **Die offene Wettbewerbsidee wird ad absurdum geführt, wenn finanzielle Macht, nicht aber sportliche Entwicklung, über den Erfolg entscheidet.**

Solidaritätsmechanismen werden durch internationale Investoren bestenfalls als Kostenfaktor, schlimmstenfalls als Hindernis für die Maximierung des Profits verstanden. Es fehlt zumeist das Verständnis für die gesellschaftliche Verantwortung, die über Aktienkurse und Marketingfolge hinausgeht. Der Beitrag zum lokal spezifischen Gemeinwohl - von der Förderung der Jugendarbeit bis zur Unterstützung ehrenamtlicher Strukturen - wird vernachlässigt, wenn der Club vorrangig aus der Sicht eines weit entfernten Investment-Portfolios geführt wird.

Weiter ist das ESM auf demokratische Teilhabe, Transparenz und die Selbstorganisation durch Mitglieder und lokale Akteure angewiesen. Aktiengesellschaften mit anonymen Anteilseignern und  **Holdingstrukturen ohne Mitbestimmungsrechte der Fans und Mitglieder stehen damit im Widerspruch.** Insbesondere MCO-Strukturen drehen das ESM regelrecht ins Gegenteil: Lokale Identität, tatsächliche Teilhabe und sozialräumliche Verantwortungsübernahme schwinden zugunsten von Strategien, die einzig einer globalen Renditeoptimierung verpflichtet sind.

Vor diesem Hintergrund lässt sich festhalten: Das Fortbestehen und die lebendige Weiterentwicklung des European Sport Models sind untrennbar mit einer aktiven Zurückdrängung investorengetriebener Eigentümerstrukturen verbunden. **Ohne wirksame Restriktionen und eine Rückbesinnung auf demokratische, gemeinwohl- und solidaritätsorientierte Prinzipien wird der Fußball mittelfristig seine gesellschaftliche Verankerung, seine integrative Funktion und den offenen sportlichen Wettbewerb unwiederbringlich einbüßen.**

## 4. Die Grenzen der aktuellen Regulierung und notwendige Konsequenzen

Die bisherigen Instrumente zur Kontrolle von Investoren im europäischen Profifußball erweisen sich angesichts der internationalen wirtschaftlichen Verflechtungen, der professionellen Verschleierungspraktiken und der politischen Durchsetzungsschwäche als völlig unzureichend. **Ein zentrales Problem ist die starke Fragmentierung der Regulierung auf nationaler Ebene.** Einzelne Länder und Verbände haben durchaus Vorschriften geschaffen, die den Einfluss von Investoren begrenzen, Mitgliederrechte stärken und Mindeststandards setzen – beispielsweise das deutsche Modell der 50+1-Regel oder spezifische Lizenzierungsvorgaben. Doch selbst diese Lösungen sind durch neue Umgehungsstrategien, anwaltliche Konstruktionen und rechtliche Randbereiche immer wieder bedroht oder ausgehebelt worden. **Vielfach fehlt die Durchschlagskraft gegenüber internationalen Eigentümerstrukturen.**

Wirkliche Regulierung existiert zudem zumeist nur auf dem Papier. Viele Ligaverbände verfügen weder über ausreichend personelle noch über rechtliche Ressourcen, Eigentümerstrukturen konsequent zu durchleuchten, Transaktionen zu verfolgen oder Verstöße zu sanktionieren. Die **Abhängigkeit von Sponsoren, die Angst vor internationalen Wettbewerbsnachteilen und politischer Druck von außen sorgen dafür, dass nationale Alleingänge oft zurückhaltend oder inkonsequent bleiben.** Diese Schwäche der nationalen Regulierung wird durch den europäischen Binnenmarkt noch verschärft: Kapitalverkehrsfreiheit und Dienstleistungen erlauben es Investoren, grenzüberschreitend nach den günstigsten Bedingungen für ihre Aktivitäten zu suchen und nationale Standards gezielt zu umgehen.

Die Selbstregulierung durch Fußballverbände und -ligen stößt ihrer Natur nach auf enge Grenzen. Interessenkonflikte sind allgegenwärtig, da wirtschaftliche und sportliche Interessen miteinander vermengt werden. Zentral ist etwa, dass die

Gremien, die über Regeln und Sanktionen entscheiden, in vielen Fällen aus Vertreter\*innen der Clubs bestehen, die selbst ein wirtschaftliches Interesse an einem möglichst großen Spielraum für Investitionen und Eigentümerwechsel haben. **Unabhängige Prüfstellen oder externe Interventionen der Politik sind bislang selten**, und auch europäische oder globale Dachverbände (wie UEFA und FIFA) schaffen es bislang nicht, wirksame Standards zur Begrenzung von Investorenmacht und Eigentümertransparenz durchzusetzen.

Zudem mangelt es an expliziten, justiziablen Vorgaben, die Transparenz, demokratische Kontrolle und die Trennung von ökonomischer und sportlicher Steuerung garantieren könnten. Verpflichtende Offenlegung von Eigentümerstrukturen, wirkungsvolle Mitbestimmungsrechte, Sanktionen für Verstöße gegen Good-Governance-Prinzipien und systematische Kontrollen fehlen weitestgehend auf supranationaler Ebene. **Die Folge ist ein „race to the bottom“, bei dem Clubs und Investoren sich dorthin bewegen, wo die laxes-ten Vorgaben zur Anwendung kommen.** Lokale und nationale Besonderheiten – wie die Bedeutung der lokalen Einbettung eines Vereins - werden zugunsten internationaler Kapitalinteressen zunehmend nebensächlich.

Insgesamt zeigt sich, dass der professionelle Fußball dringend einer grundlegenden Erneuerung seiner Regulierung im Umgang mit Investoren bedarf, will er die gesellschaftliche Akzeptanz, sportliche Glaubwürdigkeit und demokratische Kontrolle nicht dauerhaft preisgeben. **Ohne handlungsfähige, verbindlich ausgestaltete und europäisch koordinierte Leitplanken wird das Problem weiter eskalieren.** Menschen verlieren ihr Vertrauen in die Regeln des Wettbewerbs, die Förderung der Breite stockt und der kollektive Charakter des Fußballs erodiert zusehends. Es ist die Aufgabe der Politik auf europäischer Ebene, Verantwortung zu übernehmen, einheitliche Mindeststandards zu setzen und durchsetzungsfähige Kontrollmechanismen zu installieren.

**Deshalb fordern wir Grüne einen EU-Regulierungsrahmen zum Schutz der Fußballkultur:** das Europäische Gesetz zum Schutz der Fußballkultur (EU-Fußballkulturgesetz) *engl: European Football Culture Protection Act (EFCPA)*

## 5. Ein EU-Gesetz zum Schutz der Fußballkultur

Der europäische Profifußball steht vor grundlegenden Herausforderungen. Es ist dringend notwendig, den Einfluss externer Kapitalgeber zu begrenzen, um den Sport wieder an seine gesellschaftlichen Wurzeln zu führen und die demokratische Kontrolle zu stärken. Hierfür ist eine europaweite Regulierung unerlässlich.

Als ersten Schritt setzen wir uns für eine EU-Regulierung ein, welche **klare Regeln gegen Mehrfachbeteiligungen (Multi-Club Ownership)** und die Übernahme von Vereinen durch einzelne Investoren vorsieht. Die Mehrheit der Stimmen in den Vereinen muss in der Hand der Mitgliedschaft bleiben. In einem ersten Schritt wollen wir die Vereine verpflichten, ihre Eigentümerstrukturen transparent zu machen, um intransparente Konstruktionen und verdeckte Einflussnahmen zu verhindern. Nur so können wir Kontrolle und demokratische Mitbestimmung sicherstellen.

Wir setzen uns für die **Einrichtung einer unabhängigen europäischen Sportaufsichtsbehörde** ein. Diese soll die Eigentumsstrukturen und die Einhaltung der Transparenzbestimmungen von Vereinen und Verbänden überwachen und Verstöße sanktionieren. Bei Verstößen sind Strafen wie Lizenzentzüge oder Wettbewerbsverbote durchzusetzen, um die Integrität des Sports zu sichern.

Wir wollen die **Rechte von Fans und Mitgliedern stärken**. Wir wollen ihnen verbindliche Mitspracherechte bei wichtigen Entscheidungen wie Infrastrukturausbau, Ticketgestaltung oder die strategische Ausrichtung ihres Vereins geben.

Faninitiativen, die wichtige Demokratietarbeit im Umfeld von Vereinen leisten, sollten vom Staat stärker unterstützt werden.

Die gesellschaftliche Verantwortung des Profifußballs muss gestärkt werden. Es müssen Richtlinien geschaffen werden, um die **Vergabe von Mitteln für Jugendarbeit, soziale Projekte und Inklusion verpflichtend** zu regeln. Begrenzungen bei Gehältern und Transferausgaben sind notwendig, um die finanziellen Auswüchse einzudämmen und Chancengleichheit zu sichern. Der Fußball darf zudem keine reine Wirtschaftsma­schinerie sein. **Nachhaltigkeit und Diversität müssen verbindliche Bestandteile der Clubs werden.** Umwelt- und Sozialstandards sollten verpflichtend eingeführt werden, um Diskriminierung zu bekämpfen und den Sport gesellschaftlich verantwortungsvoll zu gestalten.

Abschließend benötigen wir ein **schlagkräftiges Kontroll- und Sanktionssystem auf europäischer Ebene.** Nationale Behörden sollen die Einhaltung überwachen, während eine europäische Aufsichtsbehörde grenzüberschreitende Eigentums- und Einflussverflechtungen überprüft. Bei Verstößen sind klare Konsequenzen wie Ausschlüsse oder Strafen notwendig, um die Prinzipien des fairen und demokratischen Fußballs dauerhaft zu sichern.

## **6. Ausblick: Den Fußball zurückgewinnen - Integrität, Demokratie und Gemeinwohl sichern**

Der Fußball in Europa steht an einer fundamentalen Wegkreuzung. Der ungebremste Einfluss investorengetriebener Strukturen droht nicht nur die Identität der Clubs zu zerstören, sondern auch die soziale Integrationskraft und die demokratische Legitimation des Sports als Gemeinwohlakteur nachhaltig zu beschädigen. Die bisherigen Entwicklungen zeigen, dass eine weitere Marktöffnung die Erosion der sozialen und sportlichen Grundlagen des europäischen Fußballsystems noch beschleunigen wird. **Es geht nicht nur um den Schutz einzelner Vereine oder Traditionsstandorte, sondern um das große Ganze: den Erhalt des Fußballs als demokratisch verankertes, gesellschaftlich relevantes und offen zugängliches Kulturgut für Bürger\*innen aller Schichten.**

**Die Europäische Union, als Garant für Werte, Vielfalt und Fairness, ist in der Pflicht, die Weichen für eine neue Ära des Fußballs zu stellen.** Investorenmodelle, MCO und andere ausbeuterische Strukturen gehören klar begrenzt oder gänzlich ausgeschlossen. Stattdessen müssen Gemeinwohl, lokale Verantwortung, demokratische Kontrolle, sportliche Integrität und nachhaltige Entwicklung in den Mittelpunkt gerückt werden. Dies bedeutet nicht Rückschritt oder Verharren in der Vergangenheit. Es bedeutet, die Zukunft des Fußballs im Sinne seiner Wurzeln, seiner Vielfalt und seiner gesellschaftlichen Wirkungskraft neu zu denken - und zu sichern.

Nur durch eine konsequente Rückbesinnung auf Mitbestimmung, Solidarität, Transparenz und gute Governance lässt sich sicherstellen, dass der Fußball auch künftig ein Motor für gesellschaftlichen Zusammenhalt, für Integration und Partizipation bleibt - und mehr ist als ein bloßes Geschäft. **Darum fordern wir einen radikalen Kurswechsel: den Fußball zurück in die Hände der Gesellschaft, der Mitglieder und der Fans - und raus aus der Kontrolle renditeorientierter Investoren!**

## Impressum

Rasmus Andresen, MdEP  
Bât. Altiero Spinelli 05F158  
60, rue Wiertz  
B-1047 Bruxelles  
Tel. (+32) 2 28 47373  
[rasmus.andresen@europarl.europa.eu](mailto:rasmus.andresen@europarl.europa.eu)

**Autoren:** Leon Meyer, Rasmus Andresen

### **Bildnachweise**

Titelseite: Izuddin Helmi Adnan auf Unsplash

Die in diesem Dokument geäußerten Ansichten sind die der Autoren und stellen nicht die offizielle Position der Greens/EFA dar.